



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Über die ursprüngliche Gestalt des Gedichts von der Nibelungen Noth

Lachmann, Karl

Berlin, 1816

3.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63899](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63899)

Und da mögen denn zuvörderst einige Personen der Fabel auftreten, deren Erwähnung sich hin und wieder noch in der jetzigen Gestalt des Liedes als später eingeschoben erkennen läßt.

Zunächst möchte man auf den Markgrafen Rüdiger von Bechlaren fallen, der erst im zehnten Jahrhundert gelebt und mithin, wie auch A. W. Schlegel schon bemerkt, auf die Bildung der Sage einen erweislichen Einfluß gehabt hat. Er ist aber so eng in die zweite Hälfte unserer Nibelungenfabel verwebt, daß sich in dem Liede keine deutliche Spur einer Einfügung mehr nachweisen lassen möchte. Dagegen kommt sein Zeitgenosse, Bischof Pilgrin von Passau, der im Jahr 991 starb, wiewohl er Utens Bruder sein soll, doch in dem ganzen Liede nur selten und auf solche Art vor, daß er für unsere Untersuchung bedeutend und wichtig wird.

Als Kriemhild zu Egel reist, kommt sie durch Baiern;
da noch ein kloster stat,
Und da daz In mit fluzze in du Lünowe gat,
In der stat ze Pazzowe saz ein bischof.

Es ist der Bischof Pilgrin, der ihr entgegen reitet. Sie bleibt eine Nacht in der Stadt, wohl empfangen von den Kaufleuten, und reist von da in Rüdigers Land. Dies wird in fünf Strophen (Z. 5193 — 5212) erzählt. Als Kriemhild Rüdigers Gemahlinn sieht, reitet sie ihr näher und läßt sich vom Pferde heben. Dennoch findet Eckewart, Kriemhildens Ritter, und der Bischof, von dem nicht erzählt war, daß er von Passau mitgeritten, nöthig Kriemhilden zu der Markgräfinn zu weisen (Z. 5261 — 5264):

Den bischof sach man wifen siner swester kint,
In und Eckewarten, zû Gotelinde sint.
Da wart vil michel grûzen an der selben stunt.
Do kûste dû ellende an der Gotelinde munt.

Am dritten Tage reist Kriemhild von Bechlaren weiter;
und als sie endlich nach Mautern kommt, wird der lange
vergessene Bischof auch wieder erwähnt (B. 5333 — 5336):

Der bischof minneclîche von siner nîstel schiet;
Daz si sich wol gehabte, wie vast er ir daz riet!
Und daz si ir ere kôfte, als Helke het getan.
Hei, waz si grozer eren sit da zen Hûnen gewan!

Ferner, Wârbel und Swemmel, Ehels Siedeler, die
nach Burgund gesandt sind, um die Könige einzuladen,
kommen unterwegs, nachdem sie von Bechlaren gegangen
sind, auch zu dem Bischof (B. 5721 — 5728):

E daz die boten kômen vol durch Beierlant,
Wârbel der vil snelle den gûten bischof vant.

Der Dichter hat aber wenig Nachricht davon:

Waz er do sinen frûnden ze Rîne hin enbot,
Daz ist mir niht gewîzzen;

er gibt ihnen Geschenke, und sagt, er wünsche sehr seine
Schwesterföhne bei sich zu sehen. Und nun fängt die fol-
gende Strophe höchst auffallend an:

Welhe wege si sûren ze Rîne durch dû lant,
Des kan ich niht bescheiden.

Denn bei Kriemhildens Reise wird ja auch wenigstens zwi-
schen der Donau und Worms kein Ort genannt; und Rû-
diger reiste, eben wie jene (B. 5733), in zwölf Tagen von
Bechlaren nach Worms (B. 4713), und es wurde von ihm

nur gesagt (B. 4711), er sei durch der Baiern Land geritten: wozu also hier die Entschuldigung, wenn sogar Passau erwähnt war? Noch auffallender ist aber, daß Rüdiger, der doch nach der zuerst angeführten Stelle (B. 5261 f.) den Bischof kannte, nicht nach Passau kam; denn wenn er auch Eile hatte, Wärbel und Swemmel beendigten ja, trotz ihrem Aufenthalte in Passau, die Reise zum Rheine eben wie er in zwölf Tagen. Endlich aber wird die letzte Stelle auch dunkel durch die Erwähnung des Bischofs, weil nun nicht mehr recht klar bleibt, daß Ezels Boten in zwölf Tagen nicht von Passau, sondern von Bechlaren nach Worms kamen.

Wenn nun aus dem bisher Angedeuteten wahrscheinlich wird, daß die erwähnten neun Strophen eingeschoben sind, so muß dies wohl auch von einer anderen (B. 5993 — 5996) angenommen werden, in der Wärbel und Swemmel auf der Rückreise allen Freunden und auch Pilgrin die baldige Ankunft der Burgunden melden, und eben so von den dreien noch übrigen bei der Reise der Burgunden selbst (B. 6525 — 6536), wenn sie auch keine Widersprüche oder Unschlichkeiten enthalten, obwohl bei den letzten in einer sonst sehr ausführlichen Aventure die Kürze der Erzählung gerade da, wo der Bischof mit seinen Neffen zusammen kommt, besonders auffallen muß. Die den letzten vorhergehende Strophe schloß demnach wahrscheinlich:

Si wurden wol empfangen da ze Bechelaren
sint,

was denn natürlich, sobald die Strophen von Pilgrin eingeschoben wurden, so, wie wir es jetzt lesen, verändert werden mußte: »da ze Pazzdwe sint.« In den anderen Stellen ist aber eine solche Änderung nicht einmahl nö-

thig; nirgend werden Sinn und Zusammenhang durch die Auslassung jener Strophen gestört.

4.

Weit bedeutender, als der Bischof Pilgrin, greift Volker, der Fiedler, in die Begebenheiten der letzten Aventüren ein, über die seine doppelte Natur des Helden und Spielmanns eine wunderbarzauberische poetische Heiterkeit ausbreitet. Er wird schon in dem ersten Abschnitte unseres Werkes unter den Vasallen der Burgundischen Könige genannt:

Volker von Alzeie, mit ganzem ellen wol bewart.

Nachher ist der Fiedler, der kühne Spielmann Volker in dem Kriege gegen die Sachsen und Dänen Bannersführer. Dann wird er auf lange Zeit vergessen, bis er endlich beim Empfange Rüdigers, der für Etzel um Kriemhilden warb, mit Gere, Giselher und Dankwart wieder zum Vorschein kommt, ohne daß dabei mehr als sein Name genannt wird (B. 4465 — 4468). Es wird sich späterhin zeigen, daß eben solche Strophen, in denen plötzlich mehrere der Burgundischen Mannen, gleichsam nur um sie doch auch wieder zu erwähnen, genannt werden, sich eben dadurch als eingeschoben verrathen: für jetzt mag diese Stelle, als wenig bedeutend, immer ihr altes Recht behaupten.

Aber nun ferner, wo Günther auf Hagens Rath Recken und Knechte versammelt, um in Ungarn vor Kriemhildens Rache sicher zu sein, kommen Hagen und Dankwart mit achtzig Recken, Volker mit dreißig seiner Mannen. Die ganze Stelle lautet also (B. 5913 — 5924):